Matthias Loerke und Bernhard Wittke

Wie gelingt es, benachteiligte Kinder und Jugendliche zu beteiligen, die nicht in Verbänden oder Freizeiteinrichtungen integriert sind? – Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in einer Trendsportart

Einleitende Überlegungen

Was ist Partizipation?

... die aktive Teilnahme an Entscheidungsprozessen mit dem Ziel ihrer Beeinflussung im Sinne der eigenen Interessen und Bedürfnislagen und der Teilhabe an ihrem „Nutzen";

... die Befriedigung von Bedürfnissen durch die aktive Teilnahme innerhalb des sozialen Raumes;

... Partizipation setzt zunächst an alltäglichen Interessen und Bedürfnissen an.

Jugendsozialarbeit

ist nach § 13 Kinderjugendhilfegesetz „ ... Hilfe für junge Menschen mit sozialen Benachteiligungen oder individuellen Beeinträchtigungen (erheblicher Ermessensspielraum)."

Soziale Benachteiligungen werden dabei definiert als :

- durch das soziale Umfeld bedingte Benachteiligungen,
- ökonomisch bedingte Benachteiligungen,
- familiär bedingte Benachteiligungen,
- bildungsbedingte Benachteiligungen,
- geschlechtsspezifisch bedingte Benachteiligungen,
- ethnisch bedingte Benachteiligungen.

Individuelle Beeinträchtigungen werden definiert als:

- Lernbeeinträchtigungen, Lernstörungen, Lernschwächen,
- Leistungsbeeinträchtigungen, Leistungsstörungen, Leistungsschwächen,
- Entwicklungsbeeinträchtigungen,
- psychisch, körperlich und/oder seelisch bedingte Beeinträchtigungen.

(Quelle: Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit – Jugendaufbauwerk (BAG/ JAW))

Das Ziel von Jugendsozialarbeit ist es, diese Benachteiligungen auszugleichen. Dabei konzentriert sich die pädagogische Arbeit auf die Bereiche Schule, Ausbildung, Berufsleben, sie setzt klassischerweise im sozialen Umfeld der benachteiligten Kinder und Jugendlichen an. Jugendsozialarbeit wendet sich also nicht an alle Jugendlichen und grenzt sich durch die spezifische Zielgruppe zumindest teilweise von der Jugendarbeit ab. Beiden Ansätzen gemeinsam ist jedoch das Ziel der sozialen Integration von Jugendlichen in die Gesellschaft.

Das Projekt „Körbe gegen Gewalt"

Im Rahmen des Projektes „Körbe gegen Gewalt" wurden im Land Sachsen-Anhalt sechsundzwanzig stationäre Streetbasketball-Anlagen installiert. Ländliche Gegenden und soziale Brennpunkte in Städten ebenso wie Schulen, Freizeiteinrichtungen und Sportvereine wurden im Sinne der Nachhaltigkeit und der Erweiterung von Freizeitangeboten in die Vergabe mit einbezogen. Zusammen mit den Kooperationspartnern ist es der Sportjugend Sachsen-Anhalt gelungen, mit dem Projekt einen praktischen Beitrag zur Gewaltprävention und sinnvollen Freizeitgestaltung von Jugendlichen zu leisten. Von entscheidender Bedeutung für die Realisation des Projekts waren die Kreativität und Unbefangenheit der Partner, die sich durch die Begeisterung der Jugendlichen inspirieren ließen und sich am Projekt beteiligten.

Im Endresultat wurden 7 Schulen, 6 Jugendclubs, 5 Sportvereine, 4 freie Träger, 3 Gemeinden und 1 Freizeiteinrichtung aus insgesamt neunzehn Kreisen in Sachsen-Anhalt in das Projekt „Körbe gegen Gewalt" einbezogen und mit stationären Streetbasketball-Anlagen ausgestattet. Nur drei Anträgen konnte leider keine Zusage erteilt werden.

Die vorliegenden Daten zeigen die Vielfalt der Ideen bei der Gestaltung der Spielflächen und Anlagen. Hervorzuheben sind die Eigeninitiativen, die sich so unterschiedlichen Themen wie der Auswahl der Standorte, der Einbeziehung der Jugendlichen, der Erstellung und Pflege der Flächen und der Gewinnung von Förderern und Sponsoren für die Bereitstellung von zusätzlichen Materialien und Finanzen widmeten.

In kleinen Gemeinden gelang es, die Jugendlichen zu begeistern, sie zum Mitmachen anzuregen und sportlich an Orten etwas auf die Beine zu stellen, wo „sonst nichts los ist". Die aufgeführten Aktivitäten und Initiativen in allen Regionen des Bundeslandes Sachsen-Anhalt veranschaulichen die Breite der hier geleisteten Jugendarbeit. Ebenso weist die Teilnahme von sehr unterschiedlichen Einrichtungen darauf hin, dass hier ein breites Spektrum von Jugendliche in das Projekt einbezogen wurde.

Zwei Erfahrungen sind von besonderer Bedeutung: Zum einen hatten die Jugendlichen

durch die Mitbestimmung und Mitgestaltung des Projektes die Möglichkeit, eigene Vorstellungen konkret zu realisieren. Zum anderen erhielten die Jugendlichen durch die lokale Anbindung des Projekts die Chance, in ihrer Erlebniswelt Begegnungen zu machen, Kontakte zu knüpfen und Meinungsaustausch zu gestalten.

Durch die Sportjugend wird der Kontakt zu den Antragstellern weiter bestehen bleiben, aktuelle Informationen zum Realisierungsstand der Standorte werden dort zusammengetragen bzw. Erfahrungen für die weitere Zusammenarbeit weiterhin gesammelt werden.

1. Ausgangspunkt und Zielsetzungen

In Sachsen-Anhalt leben rund 2,6 Millionen Einwohner/innen – 717.000 davon sind Kinder und Jugendliche im Alter bis 26 Jahre. Von diesen Jugendlichen leben sehr viele in den Ballungszentren, u.a. in Halle, Magdeburg und Dessau. Etwa 20 Prozent der Jugendlichen leben in Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohner/inne/n, die in der Regel kaum Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bieten.

Diese Situation veranlasste die Sportjugend Sachsen-Anhalt, in den letzten Jahren mit mobilen Projekten aktiv zu werden und sich den Herausforderungen einer sportbezogenen Jugendarbeit zu stellen. Mit dem Trendsport-Projekt zur Jugendkommunikation und Jugendanimation „Streetball“ entwickelte sich die Sportjugend zu einer Institution, die die Sport-, Bewegungs- und Jugendkultur in Sachsen-Anhalt mitträgt und mitgestaltet. Verwirklicht wurden mit diesem Projekt ein ganzjähriges Engagement in der offenen Jugendarbeit, das von der Organisation der Streetball-Nights bis zu umfangreichen Serviceleistungen (einschließlich logistischer Hilfe) reicht.

Das Projekt „Körbe gegen Gewalt“ wurde einerseits zur Gewaltprävention und sinnvollen Freizeitgestaltung für Jugendliche, andererseits zur Gesundheitsförderung entwickelt. Ziel war die Installation von stationären Streetball-Anlagen, wodurch Sport- und Spiel-, Bewegungs- und Freizeiträume geschaffen und entsprechende Angebote für Kinder und Jugendliche ins Leben gerufen werden sollten. In Kooperation mit den Kreis- und Stadtsportjugenden, Jugendeinrichtungen und Schulen galt es Partner für diese Initiative zu gewinnen, die Interessen der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen und ihre Partizipation zu fördern.

Zuerst und vor allem war das Ziel des Projektes die Aktivierung von jungen Menschen zum Streetbasketball-Spielen, bzw. allgemein zur sportlichen Betätigung. Dabei war die Zielgruppe die bisher nicht aktiven Jugendlichen, die zum Streetbasketball-Spielen motiviert und in Sportgruppen integriert werden sollten.

Dabei sollten die (sportlichen) Möglichkeiten von öffentliche Plätzen, Anlagen und Einrichtungen zur Ausgestaltung eines für alle zugänglichen Freiplatzes ausgeschöpft werden. Teil des Projektes war die Betreuung der Streetbasketball-Anlagen durch vorhandenes Personal und/oder ehrenamtlich Engagierte, die die sportliche Nutzung der Anlagen sicherstellte.

Vorrangig in ländlichen Gegenden, aber auch in sozialen Brennpunkten in den Städten, sollte durch das Projekt mit Sport, Spiel und Bewegung zum Abbau von Aggressionen beigetragen und damit ein Beitrag zur Gewaltprävention geleistet werden.

2. „Maßnahme gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ – politische Inhalte der Streetball-Tour

Im Rahmen der Streetball-Tour 2001 wurden lokale Projekte begleitet und kommunales Engagement für Kinder und Jugendliche gefördert. Ebenso konnte aufgezeigt werden, wie junge Menschen sich vor Ort engagieren und gegen Gewalt und Rechtsextremismus auftreten können.

Streetball-Spiele finden ohne Schiedsrichter statt und fördern damit Einfühlsamkeit und Verständnis für das Verhalten anderer. Das Spiel ohne Trainer und Lehrer unterstützt Eigeninitiative, Selbstbestimmung und Entscheidungsfreiheit. Jugendliche erlernen trotz Konkurrenz und Rivalität im sportlichen Wettkampf friedfertige Strategien der Konfliktregelung, jugendliche Aggressionspotenziale können in sportliche Aktivität umgewandelt und kompensiert werden. Durch kommunikative und kooperative Aktivitäten kann die sportliche Freizeitgestaltung Erfolgserlebnisse, Bestätigung, Selbstachtung, Selbstwert und Identität vermitteln. Die im Sport geltenden Regeln wie Fairness, Chancengleichheit, Nichtdiskriminierung und Multikulturalität sind beim Streetball von hoher Bedeutung und arbeiten so rassistischen Vorurteilen und jugendlicher Gewaltbereitschaft gegen Migrant/innen entgegen.

Das Projekt „Körbe gegen Gewalt“ wurde in die Streetball-Tour eingebunden. Es konnte an eine große Zahl von Kontakten angeknüpft werden, die im Projekt „Körbe gegen Gewalt” weiterentwickelt und zu Netzwerken ausgebaut wurden. So konnte ein gezielter, nachhaltiger Beitrag zur Gewaltprävention bei Jugendlichen geleistet und fortgeführt werden.

3. Umsetzung des Projekts „Körbe gegen Gewalt"

In einer ersten Phase wurde das Projekt auf Landesebene vorgestellt, um so auf breiter Ebene Kooperationspartnern zu gewinnen. Es wurde eine Informationsmappe zur Hilfe und Selbsthilfe erarbeitet. Es zeichnete sich eine überraschend hohe Beteiligung und ein großes Engagement für die Umsetzung des Projektes ab, was in diesem Umfang vorher nicht abzusehen war.

In der zweiten Phase wurde das Projekt in den Medien bekannt gemacht. Das Interesse an dem Projekt war unerwartet hoch, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit spiegelt dieses Interesse wieder und zeigt die Aufmerksamkeit, mit der die örtlichen Belange der Jugendlichen unterstützt wurden. Die Anlagen und Ausstattung der Streetball-Anlagen wurden beschafft, Informationsmaterialien (Flyer etc.) erstellt.

In Phase 3 wurde das Projekt auf Kreisebene umgesetzt. Die Öffentlichkeit wurde weiterhin über Anliegen, Förderer und Realisierung des Projekts informiert. Die erste Vorstellung in der Presse, die öffentliche, symbolische Übergabe der Streetball-Anlagen durch Sportministerin Kuppe am 11. Juni 2001 in Magdeburg, die Übernahme der Anlagen durch die Nutzer/innen – das Projekt „Körbe gegen Gewalt" wurde stets mit großem öffentlichen Interesse verfolgt. In allen Regionen wurden lokale Veranstaltungen zur öffentlichen Übergabe der Streetball-Anlagen initiiert und organisiert.

Organisation

- Die örtlicher Veranstalter des Projekts „Körbe gegen Gewalt" sind lokale Gruppen der Sportjugend, Schulen, Sportvereine, Jugendeinrichtungen und Kommunen. In den lokalen Veranstaltungsteams arbeiten Mitarbeiter/innen von „Jugend für Jugend", Teilnehmer/innen im Freiwilligen Sozialen Jahr und ehrenamtliche Schüler/innen, Auszubildende und Student/ inn/en.
- Aufgaben des Trägers des regionalen Projekts: Antragstellung mit Begründung und rechtlicher Klärung zur Installation einer Korbanlage und deren nachfolgender Betreuung, der Einbau und Abnahme der Anlage nach baurechtlichen Vorgaben.
- Kontaktaufnahme: Der Kontakt zu den Jugendlichen wurde über verschiedene Wege aufgenommen. In manchen Gemeinden erfolgte er über die Gliederungen des Landessportbundes, der Sportjugend, Schulen, Vereine und kommunalen Verwaltungen, in anderen über ein mobiles „Streetball-Projekt". Hier gingen Mitarbeiter/innen des Projekts an Orte, wo Jugendlichen sich aufhalten, so dass eine schnelle, niedrigschwellige Kontaktaufnahme stattfinden konnte. Im lokalen Projekt wurden Flyer, Plakate und Teamkarten (als Anmeldung) zur Verfügung gestellt, es wurde eine Teamdatei (Email- und Briefversand) aufgebaut. Informationen zur Streetball-Tour wurden in einem Terminblatt veröffentlicht, ein Streetball-Kalender des DBB, BVSA und LSB/ SJ wurde ins Internet gestellt, in dem Termine und Orte der Tour gelistet waren. Und die Jugendliche erfuhren von dem Projekt durch Mund-zu-Mund-Propaganda.
- Eventgestaltung: Im Rahmen des Projekts wurden u.a. Stadtfeste, Kinder- und Jugendspiele, Trendsportevents - Streetball-Turniere, Night Events und Schulfeste in Kooperation von Schule und Verein veranstaltet (s. Anhang A).
- Kooperation- und Vernetzungsformen: Für die Streetball-Tour und das Projekt „Körbe gegen Gewalt" wurde breit für Partner geworben. Regionale Zeitungen und die Landes- und Kreisseiten überregionaler Blätter brachten Vorankündigungen und Nachbetrachtungen der Projekte, Radiosender, der Landessportbund in Kooperation mit dem MDR (Power Street Tour) sorgten für ein reges Medieninteresse. Für die Durchführung der Streeball-Events wurden große Sponsoren (Coca Cola, AOK) gewonnen, ebenfalls waren lokale Baumärkte und Einkaufscenter Träger von Veranstaltungen. Gemeinsam wurden attraktive Rahmenprogramme mit DJ-Contests, Cheerleaders, Akrobatik und Tanz auf die Beine gestellt. Das Projekt „Integration durch Sport" – Sport mit Aussiedlern – und die GO SPORTS TOUR der Sportjugend Niedersachsen sind Partner von „Körbe gegen Gewalt". Das Projekt nahm beim Sachsen-Anhalt-Tag und beim Jugendhilfetag mit eigenen Streetball-Veranstaltungen teil.

4. Erfahrungen und erste Ergebnisse

„Körbe gegen Gewalt"

Deutlich lässt sich am Projekt darstellen, wie sich das Freizeitverhalten von Jugendlichen in den letzten Jahren verändert hat. Viele haben Interesse an sportlicher Betätigung, sie treiben im lockeren Rahmen gerne Sport, der zum Ziel gemeinsamen Spaß mit Freund/innen und nicht primär Leistung hat.

Mit den Streetball-Points wurden hier offene Angebote geschaffen, Jugendliche haben die Eigeninitiative ergriffen, sich Partner gesucht und stationäre Streetbasketball-Anlagen eingerichtet. Die Anlagen können von den Jugendli-

chen in ihrem angestammten Wohnumfeld genutzt werden, es wurden zum Teil vernachlässigte Lebensräume als Freizeit- und Spielräume zurückgewonnen. In Kooperation mit lokalen Partnern wurden Spielgelegenheiten auf Bolzplätzen, Schulhöfen und in Freizeittreffs geschaffen, die früher erlebnis- und kontaktarme Wohngebiete bereichern, der Langeweile und „Rumhängen" von Jugendlichen begegnen, wodurch letztendlich auch Gewaltaktionen aus „Frust" entgegengesteuert wird. Die Jugendlichen engagieren sich zum Teil beim Aufbau und der „Betreuung" der Streetball-Anlagen und richten eigene Events aus.

Streetballtour

Die Streetball-Tour hat sich als geeignetes Projekt zur Gewaltprävention bei Jugendlichen gezeigt. Wie schon oben dargelegt, eignet sich Streetball als Trendsportart zur Einübung von demokratischem Verhalten und Toleranz (s. 2). Darüber hinaus wurden die Teams bei der Spielplanung, der Festlegung der Spielzeit und bei der Gestaltung der Spielsysteme aktiv beteiligt.

Als Vorteil erwies sich, dass die freie Gestaltung der Spielsysteme (keine Einteilung nach Leistungsklassen) viele Varianten von Teambildungen zulässt, so dass sich z.B. Teams aus Aktiven, Nichtaktiven, Mädchen, Jungen, Schulteams, Straßenteams, Cliquenteams, Szeneteams etc. bilden konnten. Die Austragung der Turniere über einen Zeitraum von drei Stunden und die lockere Atmosphäre der Durchführung ließ genügend Spielraum für eine Kommunikation der Spieler/innen untereinander, mit anderen Teams, sowie mit den Teamern des Streetballprojekts.

An den Veranstaltungen nahm immer eine Mischung aus aktiven, organisierten Spielern und Nichtorganisierten teil. Veranstaltungen im Rahmenprogramm boten Möglichkeiten zu Mitmachen für Unentschlossene. Jugendliche und Fans konnten sich z.B. beim Shoot-out Zielwerfen als Einzelspieler beweisen. Den Eventcharakter der Tour betonte besonders das Mitreisen von Tourfreaks, die bei verschiedenen lokalen Turnieren immer wieder auftauchten.

Fazit: Schwierigkeiten und positive Ansätze

Schwierigkeiten bei der Organisation und Durchführung von „Körbe gegen Gewalt" waren zum einen auf Informationsdefizite von Veranstaltern und Jugendlichen zurückzuführen. Manchmal war der Planungszeitraum falsch eingeschätzt worden, es fehlte an genügend zeitlichem Vorlauf und an Netzwerken, Partner und Sponsoren konnte nicht interessiert und gewonnen werden.

Zum anderen ließen finanzielle Probleme der Partner, aber auch zeitlich begrenzte Arbeitsstellen und Arbeitsplatzwechsel bei den Projektveranstaltern anfängliches Engagement im Sande verlaufen. Auf Seiten der Jugendlichen kam es manchmal zu einer „negativen Gruppendynamik", wo sich eine ganze Jugendszene dem Projekt verweigerte. Ursachen für ein allgemeineres Desinteresse von manchen Kindern und Jugendlichen müssen noch diskutiert werden. Deutlich ist, dass die Dauer vom Start des Projektes bis zur konkreten Aufstellung der Anlagen einen bestimmten Zeitraum nicht überschreiten darf, weil die Jugendlichen sonst die (positiven) Ergebnisse ihres Engagements nicht mehr bewusst erleben und frustriert werden.

Als Aufgabe für die Zukunft sollen verstärkt Mädchen in die Arbeit mit Trendsportarten einbezogen werden. Weitere Problemfelder zeigen sich an der Wahl von neonazistischen Teamnamen, s. Anhang C, und im Umgang mit Unstimmigkeiten in der Regelauslegung und persönlichen Verfehlungen der Jugendlichen.

Mit der Streetball-Tour ist es gut gelungen, verschiedene Formen der Partizipation von Jugendlichen anzuwenden und dabei die E&C-Gebiete mit einzubeziehen. Mit Streetball als niederschwelligem Freizeitangebot werden oft Wünsche und Interessen der Jugendlichen erfüllt, die einem „coolen" Freizeitverhalten entsprechen und als Ausgleich zu anderen Sportarten dienen. Dies zeigt sich deutlich in der Tatsache, dass ca. 50 Prozent der Teilnehmer/innen „Nichtorganisierte" sind. Besonders sind die Events hervorzuheben, die den Teilnehmer/innen neues Selbstwertgefühl bringen, Disziplin und Respekt erfordern und zum weiteren Mitmachen anspornen.

Im Streetball müssen sich die Mannschaften bei Fouls oder brenzligen Situationen selbst über die Regelauslegung einigen. Die Jugendliche üben, wie es ist, eigene Regeln aufzustellen und einzuhalten, sie praktizieren „Fair play" und handeln nach dem Ehrenkodex „Ich respektiere dich, du respektierst mich". Durch den offenen Umgang mit den Teilnehmer/innen von Seiten der Veranstaltern und durch ihre Einbeziehung in das Projekt kommt es nur selten zu gewalttätigen Auseinandersetzungen oder unfairem Verhalten. Dabei zeigt sich, dass Bestrafungen nur Aggression erzeugen.

Mit dem Projekt „Körbe gegen Gewalt" sind im Jahr 2001 im Sinne der Nachhaltigkeit sechsundzwanzig Streetbasketball-Anlagen in städtischen sozialen Brennpunkten und ländlichen Gegenden Sachsen-Anhalts an Vereine, Schulen, Jugendklubs und freie Träger übergeben

worden. Die Bedeutung von Netzwerken und Partnerschaften zu den örtlichen Veranstaltern soll hier noch einmal hervorgehoben werden. In den Kommunen und Quartieren entwickeln sich in den bereits bestehendenNetzwerken Traditionen, mehrjährige Veranstaltungen werden geplant, die Veranstalter treten öffentlichkeitswirksam im lokalen Geschehen auf. Dies hat Auswirkungen auf die Sportvereine, die inzwischen auch ständige, am Vorbild von „Körbe gegen Gewalt" angelehnte Angebote für Jugendliche ausarbeiten.

Anhänge – Informationen, Statistiken

Anhang A.
Aktivitäten der Streetballtour in den E&C-Gebieten 2001

Ort	Veranstaltung	lokaler Träger
Stendal	30 Jahre Stadtsee Streetball-Nacht	Stadt-verwaltung Stadt-verwaltung
Dessau	Multikulturelle Woche Schulfestwoche	Eine Welt Verein Sek. Schule
Magdeburg	Streetball im Elbauenpark Streetball-Veranstaltung	Management Schulförder-verein
Sangerhausen	Streetball-Veranstaltung	Sportjugend
Wittenberg	Jugendbegegnung Streetball-Nacht	Katholische Jugend Sportjugend
Halle	Streetball-Veranstaltungen Halle Event Grundschul-sportfest Laternenfest Schnupperturnier	Center-management BC 96 Sportjugend Stadtver-waltung BVSA
Wolfen	Streetball-Veranstaltung	Kreissport-bund Bitterfeld
Ländl. Gegend Altmark-Salzwedel Arendsee Kalbe/Milde	Streetball-Ferienaktion Streetball-Veranstaltung	FEZ AWO - Tagesgruppe

Anhang B.
Sportaktivitätenpräferenzen außerhalb des Vereins (Angaben in %)
Top Ten

1	Fußball	24,6
2	Radsport	13,3
3	Schwimmen	11,4
4	Inlineskaten/ Skateboarden	10,8
5	Joggen	9,1
6	Reiten	6,6
7	Basketball/ Streetball	6,0
8	Volleyball/ Beachvolleyball	2,9
9	Tischtennis	2,7
10	Badminton	2,5

(Quelle: Brettschneider „Jugendarbeit im Sportverein"

Anhang C.
Identitätsfindung über Teamnamen
„Wir verlieren ja eh"
Stendaler Samariter
Saaleparkdevils
Die 3 lustigen 4
Die Zwerge
Tangermünde Power
Köthener Keiler
Die Hustensaftschmuggler
Gummibärenbande
Funky Haarausfall
Freiplatzzerstörer
Der Schwarze und die Weißen
TGMD Mob
Muttis Lieblinge
aber auch: Ostfront und obszöne Teamnamen

Anhang D.
Statistische Daten aus einer Befragung von Teilnehmer/innen der Streetball-Finals in Berlin 1992/ 93

Alter	70 Prozent der Teilnehmer/innen sind zwischen 13 und 22 Jahre
Vereinsmit-gliedschaft	etwa die Hälfte sind nicht Vereinsmitglieder
Andere Freizeitorte	bei den 13- bis 16-Jährigen kommen 75 Prozent von der Straße
Geschlecht	Mädchen sind in der Minderzahl

Kontaktadresse:
Sportjugend Sachsen-Anhalt
Thietmarstr. 18
39128 Magdeburg
Tel.: 0391. 2560112
lsb@sachsen-anhalt.de